An die Mütter

Autor(en): **Maurer, K.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 40

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gold- und Silberschmiedearbeiten (Fräulein Ruof). Photographie (Atelier Zumbühl: Fräulein Karl).
Phot. Zumbühl, Bern.

An die Mütter.

Mutter, dich ruf ich an:
Gib mir Gewicht und Strenge,
Erlöse mich aus meiner Dumpfheit Enge!
Gib mir, die du den Sinn des Guten erkannt,
Güte, die der deinen verwandt!
Laß mich den Sinn des Lebens verstehn
Und immer auf freien Wegen gehn!
Gib mir Ehrfurcht vor allem Getreuen,
Dann wird sich dein Leben in meinem erneuen;
Denn du bist meiner Sehnsucht ewiges Ziel
Und als dein Leib in Staub zerfiel —
Da war aus meinem Leben ein Licht verschwunden,
Das ich seither nie mehr gefunden.
Drum komm' ich zu jeder Stunde zu dir,
Du meines Lebens einzigste Zier.
Ich weiß: Du wirst mich vom Bösen befrei'n
Und schützend und liebend um mich sein.
Und wenn ich einst etwas Rechtes getan,
Dann schaust du mich stille und gütig an.

K. H. Maurer.

Brief enthielt über die Heimreise nur die Bemerkung, man könne an eine solche noch nicht denken, da immerhin der Zustand der jungen Mutter und des Kindes einige Rücksicht erfordere.

Aber von jetzt an war Stauntons Ruhe dahin. Er befand sich in der Lage eines Verbrechers, der monatelang, — wie dies in Amerika üblich, — auf die Vollstreckung des Todesurteils warten muß und gewiß weiß, daß dieser Termin eintreffen werde, wenn auch noch eine kurze Lebensfrist gestattet sei. Jetzt nahte der schreckliche Tag. Jede Stunde konnte ein Telegramm bringen: „Wir haben uns in Havre eingeschifft" usw. Und vielleicht auch wollten sie die Eltern überraschen. Dieser Gedanke stellte dem Unglücklichen das Herz stille auf einen Moment und in den Adern spürte er Eiseskälte. „Ich muß fort, fliehen, verschwinden, sterben und so sterben, daß auch mein Leichnam nicht zum Verräter werde an ihrem Glücke." So sprach Staunton zu sich selbst und sann darauf, wie er es einrichten könnte, sich zum letzten Male von Hause wegzustehlen, um nie mehr dahin zurückzukehren. „Ich muß verunglücken," sagte er sich, „damit Grace keinen Verdacht schöpfe." Indem er darauf sann, wie dies am besten sich bewerkstelligen ließe, verfiel er darauf, daß ein Eisenbahnzug das Urteil an ihm vollstrecken sollte, mit dem er sich selbst das Leben absprach. „Der Leib wird zermalmt, zerrissen von den fürchterlichen Rädern, man wird wissen, daß Mr. Vernon von einem Zuge ist überfahren worden und der entstellte Leichnam nimmt das Geheimnis dieses Doppellebens in die Gruft." (Schluß folgt.)

Die 1. Frauengewerbeausstellung in Bern.

1. bis 14. Oktober 1923.

Nun ist das Werk, an dem die bernischen Künstlerinnen und Gewerblerinnen seit dem Sommer gearbeitet haben, vollendet. Die erste Ausstellung für Frauengewerbe, einschließlich Kunstgewerbe und Hauswirtschaft, die in der Schweiz stattfindet, hat ihre Tore geöffnet. Es ist keine große Ausstellung, in der man stundenlang herumspazieren kann, um schließlich müde Augen und Beine zu bekommen, aber eine feine, gediegene Schau, die erfrischt, anregt und Respekt einflößt. Denn zum erstenmal sehen wir hier auch die Arbeiterin selbst ausstellen, leistet sie nicht nur einen Beitrag an irgend ein Serienwerk, sondern tritt mit einer selbstgemachten, individuellen Arbeit auf. (Siehe z. B. die

Ausstellung des Tapezierermeisterverbands Bern. Arbeiten, ausgeführt von Arbeiterinnen in stadtbernischen Geschäften. (Phot. Zumbühl, Bern.)